

V o r w o r t.

Nichts verdienet strengere Rüge, als wenn ein Schriftsteller die unvollkommene Ausfeilung seiner Arbeiten mit dem Mangel an Zeit entschuldiget, und doch bin ich in dem Falle, für einige Lücken der vorliegenden Schrift von dieser Entschuldigung Gebrauch machen zu müssen. Mein bevorstehender Abgang von dem hiesigen Gymnasium veranlaßte den Herrn Direktor Nadermann zu dem Wunsche, ich möchte vorher die vor zwei Jahren von mir übernommene Fortsetzung der Geschichte desselben zur Vollendung bringen. Zu dem Gewichte, welches dieser Auftrag für mich hatte, kam das Willkommene der Gelegenheit, bei meinem Abschiede von der Anstalt, welcher ich seit siebenzehn Jahren mit geringer Unterbrechung als Schüler und Lehrer angehöre, öffentlich zu reden, und Beides bewog mich, trotz der Kürze der Zeit und der Schwierigkeit, ohne lange Vorbereitung über einen Zeitraum zu schreiben, der so eben erst verfloßen ist, und den ich dennoch nicht als Augenzeuge erlebt habe, die Arbeit zu übernehmen. Wollen daher meine Leser bei der Beurtheilung derselben nicht vergessen,

daß ich meine Erzählung recht gern zu größerer Ausarbeitung und Vervollständigung noch ein Jahr lang würde zurückgehalten haben, wenn die Umstände dieses verstattet hätten.

Sch würde ferner entschuldigen, daß ich in meiner Erzählung von Fürstenberg, mir selber unbemerkt, ausführlicher geworden bin, als der nächste Zweck meiner Schrift zu fodern scheinen könnte, wenn ich nicht glaubte, daß das, was sich auf diesen großen Mann bezieht, der Mehrzahl meiner Leser grade das Willkommenste sein werde. —

Wenn ich außer dem Bestreben, die Begebenheiten der Vergangenheit nach meinem besten Wissen so darzustellen, wie sie sich zugetragen haben, noch eine Absicht habe, so ist es die, unserer katholischen Literatur die ihr noch nicht nach Gebühr zu Theile gewordene Anerkennung und Beachtung zu verschaffen. Die katholischen Provinzen Deutschlands stehen auf dem Punkte, an Aufklärung und Ruhm in allen Zweigen wissenschaftlicher Bildung eine höchst ehrenvolle Stelle einzunehmen, worauf sie lange genug Verzicht geleistet hatten. Die Besorgniß, gewisse übertriebene und verkehrte Richtungen unserer Zeit möchten wieder verderben, was mit so unendlicher Mühe gewonnen ist, hat mich vor zwei Jahren veranlasset, mich gegen das System, welches ein berühmter Orden befolgte, zwar mit Umsicht, aber durchgreifend auszusprechen. Es schien mir damals

Gewissenspflicht, Einiges zu sagen, welches ich hätte übergeben können, wenn ich bloß den Vorschriften der Klugheit hätte Folge leisten wollen. Soviel und nicht mehr zu meiner Rechtfertigung. Auf den Wegen blinder Leidenschaftlichkeit wird man mich übrigens weder gefunden haben, noch jemals finden. Wenn es mir je begegnen sollte, meine Feder in Galle zu tauchen, so würde ich sie niederlegen und nie wieder ergreifen.

An diese Erklärungen reihe ich die Dankagung, welche ich Allen, mit welchen ich in meinem bisherigen Wirkungskreise in nähere Verbindung zu treten das Glück hatte, schuldig bin. Es möge mir vergönnet sein, diese meine, wenn auch noch so unbedeutende Arbeit, meinen Vorgesetzten als ein Zeichen meiner Hochachtung, meinen Amtsgenossen als ein Denkmal meiner Freundschaft, meinen Schülern als einen Beweis meiner Liebe zuzueignen. Ich bin in meinen bisherigen Verhältnissen so Vielen so Vieles schuldig geworden, meine Absichten und Bestrebungen sind so zuvorkommend anerkannt und unterstützt, meine Mängel und Schwächen mit so vieler Nachsicht entschuldigt und ertragen worden, daß ich nicht umhin kann, mich öffentlich Allen auf das höchste verpflichtet zu bekennen. Nie werde ich aufhören, mit den Gefühlen der Liebe und Dankbarkeit der Anstalt zugethan zu sein, welche mich erzogen und unterrichtet hat, an der ich die Freu-

den der ersten Thätigkeit in meinem Berufe in so reichlichem Maaße genossen habe.

Und Ihr, die Ihr als Schüler in ein vertraueres Verhältniß zu mir getreten seid, wollet auch die Versicherung empfangen, daß Ihr durch Fleiß, Folgsamkeit und guten Willen das Eurige beigetragen habet, mir die Erinnerung an die zuletzt verflossenen Jahre zu einer höchst angenehmen zu machen, und daß das freundliche Andenken an Euch keine Zeit aus meinem Gedächtnisse vertilgen wird. Möge sich das Münstersche Gymnasium, wie bisher, so immer dadurch auszeichnen, daß die Schüler ihre Ehre in der Gesetzmäßigkeit des Betragens, ihren Stolz im Gehorsam gegen die Lehrer, ihren Ruhm im Fortschreiten in guten Sitten und Wissenschaften suchen!

Münster im August 1828.